

## Ein altes Wahrzeichen des Bergwerks Heinitz,

der mächtige, monumentale, über 36 m hohe Schachturm auf dem Heinitzschachte Nr III wird demnächst von der Bildfläche verschwinden, um Platz zu schaffen für eine große Dampf Förderanlage, die im Laufe der nächsten zwei Jahre auf genanntem Schachte errichtet werden soll.

Der aus Sandsteinquadern hergestellte Schachturm wurde Ende der 50er Jahre fertiggestellt und diente vornehmlich zur Aufnahme einer neuen Förderanlage, welche im Jahre 1860 in Betrieb genommen wurde.

Die zur Aufstellung gelangte Fördermaschine war eine stehende Balanciermaschine von 125 PS., wie sie damals allgemein gebräuchlich waren und förderte anfänglich aus der halben Saarsohle.

Der eine der zinnengekrönten westlichen Ecktürmchen des Schachturmes war als Schornstein für die beim Heinitzschachte Nr. III errichtete Dampfesselanlage ausgebaut worden, welchem Zweck derselbe noch gegenwärtig dient, der andere nahm eine Wendeltreppe auf, die die Verbindung der verschiedenen Etagen des Turmes bis in die höchste Spitze, wo ein Triangulationspunkt für markscheiderische Messungen aufgestellt war, herstellte.

Im Jahre 1860 wurde auch mit dem Bau der mächtigen Fundamente für eine direkt wirkende 300pferdige Balancier-Wasserhaltungsmaschine von 2,388 m Zylinderdurchmesser und 3,14 m Kolbenhub begonnen, welche ebenfalls innerhalb des Schachturmes Aufstellung fanden. Die Wasserhaltungsmaschine, welche eine minutliche Leistung von 4 cbm normal hatte, wurde 1863 in Betrieb gesetzt und hob die Grubenwasser von der Saarsohle bis zur Flottwellssohle. Sie wurde nach und nach weiter ausgebaut und es gelangte je ein Drucksatz von 730 mm Durchmesser auf der Saar- und I. Tiefbausohle und je ein Drucksatz von 600 mm Durchmesser auf der II. und III. Tiefbausohle zur Aufstellung.

Im Schachturm hatten außerdem noch Aufstellung gefunden: ein Dampf- und ein Handkabel zum Einbau der Drucksäße, Steigrohre, Gestängestücke usw.,

im Wasserhaltungsstrumm eine weithin sichtbare Turmuhr mit drei Zifferblättern in östlicher, nördlicher und westlicher Richtung, sowie Obersteiger-, Maschinenwerkmeister- und Maschinensteigerbüros und in den darunter befindlichen Räumen Werkstätten für die Wassermänner, Kesselschmiede und Signalreparaturmannschaften.

Im Jahre 1875 wurde die den starken Anforderungen nicht mehr genügende, alte Balancier-Fördermaschine abgeworfen und durch eine stärkere, zeitgemäße Zwillingfö-

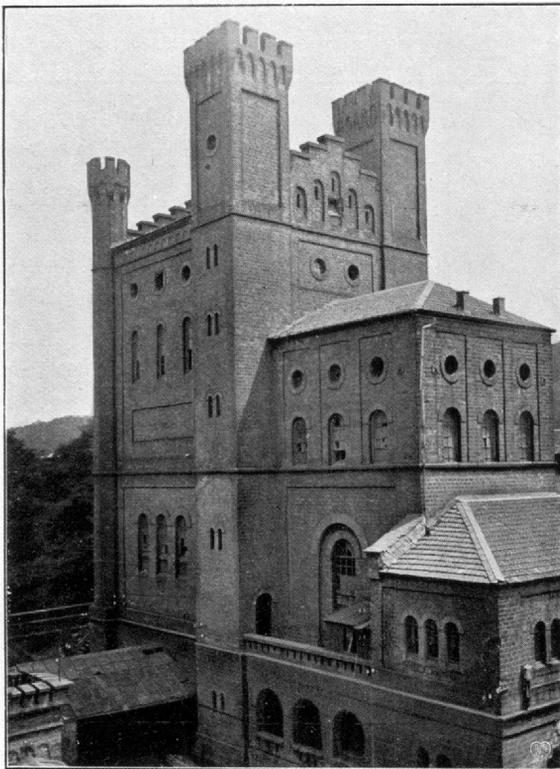
fördermaschine von 600 PS. — 850 mm Zylinderdurchmesser und 2000 mm Kolbenhub — ersetzt.

Nummehr zeigten sich allmählich im Schachturm, der auch die Verlagerung der Seilscheiben aufnahm, infolge der größeren Beanspruchung bedenkliche Risse. Um nun den schönen Bau der Nachwelt zu erhalten, wurde im Jahre 1883 ein 25 m hohes schmiedeeisernes Seilscheibengerüst freistehend in den Turm hineingebaut.

Im Jahre 1890 fand die neuerrichtete elektrische Zentrale für Beleuchtung und Kraftübertragung in den ehemaligen Büroräumen Aufstellung, welche aber schon im Jahre 1896 in einem besonderen Gebäude untergebracht wurde.

Nachdem im Jahre 1899 die alte Balancier-Wasserhaltung abgeworfen wurde — die Grubenwasser wurden von 1894 bis 1903 gemeinsam für Heinitz und Dechen durch die Dechener unterirdische Wasserhaltung gehoben —, diente der

monumentale Prachtbau im wesentlichen nur noch als eine Zierde des Werks, der nur ab und zu durch die dem einen Ecktürmchen entstehenden Rauchwolken anzeigte, daß er doch noch zu etwas nütze sei. Nachdem im Laufe der Jahre, den höheren Anforderungen des Betriebes entsprechend, so manches alte Heinitzer Bauwerk verschwunden ist, ist auch für diesen schönsten aller alten Schachtürme des Saarreviers, welcher über 50 Jahre eine Zierde und das Wahrzeichen der Heinitzgrube bildete, die Zeit gekommen, daß er dem Fortschritt zum Opfer fallen muß.



Schachturm Heinitz.

✗ **Größe und Grenze des Saarbrücker Berechtigungsfeldes.** Das Saarbrücker Berechtigungsfeld hat eine Größe von 110 923 ha. Die Grenzen sind folgende: Im S. und SO. bayrische Landesgrenze (angrenzende Gruben: St. Ingbert, Verbach, Frankenholtz, Nordfeld), im SW. und W. die lothringische Landesgrenze (angrenzende Gruben: Kleinrosseln, Saar- und Moselberg-

werks-Gesellschaft und la Houve). Im Norden erstreckt sich die Grenze in einer geraden Linie von Grobhemmersdorf a. d. Saar über Beckingen, Düppenweiler, Steinbach nach Hohlen und von hier aus der Hauptstraße entlang über Alzweiler, Winterbach, St. Wendel, Werchweiler nach Dörrenbach bis an die bayrische Landesgrenze.